



Abend

Zeitung.

262.

Sonnabend, am 1. November 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. E. Winkler (Eb. 511).

Don José Cadalso.

Von H. M. Melford.

Wenn wir dem Manne unsere volle Achtung zollen müssen, der seinem aus Neigung oder durch den Drang der Umstände gewählten Beruf gewissenhaft vorgeht, so fühlen wir uns noch besonders zu demjenigen hingezogen, der bei einer Beschäftigung, welche ihm viele Ruhestunden gewährte, auch diese auf eine des gebildeten Mannes würdige Weise ausgefüllt hat und dadurch eine desto größere Stierde der Menschheit und seines Landes geworden ist; aber noch höhere Ansprüche auf unsere Verehrung darf derjenige machen, welcher sich dem Kriegsdienste gewidmet, und die Zeit der Muße, die gewöhnlich zu regellosen Vergnügungen und Zerstreuungen bestimmt wird, den Musen geweiht und sich in beiden Fächern gleich rühmlich ausgezeichnet und hervorgethan hat. Die Rauheit, welche sich oft unwillkürlich des Kriegsmannes bemächtigt, wird durch den Umgang mit den schönen Wissenschaften, wenn nicht ganz abgeschliffen, doch gemildert; die glänzenden Eigenschaften des Kriegers zeigen sich dann im schönsten Lichte, im lieblichsten Gemische von Kraft und Sanftmuth, während Bescheidenheit, der größte Schmuck jedes verdienstvollen Mannes, hier doppelt anziehend erscheint.

So war Don José Cadalso als Mensch, Krieger und Schriftsteller mit allen Eigenschaften begabt, welche ihm eine bedeutende Stelle unter den Würdigern

eines jeden Volkes verschafft haben würden; er genoß daher als Officier, der alle Tugenden eines Privatmannes vereinigte, und als anspruchloser, geistreicher Schriftsteller ein hohes Ansehen, und wird mit vollem Rechte zu den besten neueren Autoren der Spanier gezählt.

Don José de Cadalso wurde zu Cadix am 8. October 1741 geboren. Er stammte aus einer alten adeligen Familie, welche in Biscaya Besizthümer hatte, und daher nennt er auch in einigen seiner Gedichte diese Provinz sein Vaterland. Nachdem er bei seinen Aeltern eine vorzügliche häusliche Erziehung genossen, sendeten sie ihn nach Paris, woselbst er mit vielem Nutzen Humaniora und die lateinische, englische, französische, deutsche, italienische und portugiesische Sprache studirte; in der Kenntniß dieser Sprachen vervollkommnete er sich auf Reisen, welche er nach einander durch England, Frankreich, Deutschland, so wie nach Rom, Neapel und Lissabon machte. In seinem zwanzigsten Jahre kehrte er nach Spanien zurück, zur Zeit, als der Krieg gegen Portugal erklärt wurde, und begann seine kriegerische Laufbahn, indem er am 4. August 1762 als Cadet in das Reiterregiment Bourbon trat, welches bereits in's Feld gerückt war. In diesem Feldzuge leistete er dem Anführer des Heeres, Grafen von Aranda, wichtige Dienste, und dieser ernannte ihn zu seinem Adjutanten, indem er ihm die ausgezeichnetste Achtung bewies. Im Juni 1764 wurde er in dem erwähnten Regimente als Hauptmann

agregirt, im September 1772 erster Hauptmann, im Januar 1776 Major und am 21. April 1777 Commandeur einer Schwadron.

Indem er in den erwähnten Jahren immer den Bestimmungen des Regiments folgte, kam er unter andern nach Saragoza, wo er, nach seinem eigenen Berichte, anfing, sich der Dichtkunst zu widmen. Von da nach Madrid versetzt, befand er sich 1766 zu Alcala de Henares, wo er Gaspar de Jovellanos kennen lernte, damals noch sehr jung und erst kurz vorher bei dem höhern Collegio San Ildefonso angestellt, auf dessen Rath und seinem Beispiele ergeben, er so viel Glänzendes im Fache der Poesie leistete. Auch zu Salamanca hielt er sich von 1771 bis zu Anfang des Jahres 1774 auf, allwo er sich die größte Achtung der berühmtesten Literatoren und Gelehrten jener Hochschule erwarb, indem er durch seine natürliche Leutseligkeit besonders dahin wirkte, daß den Jünglingen, welche sich durch Talent oder günstige Anlagen auszeichneten, jener Unterricht, mit zartem Geschmack vereinigt, zu Theil wurde, der in der Folge so sehr zur Verbesserung der Studien und zur Wiederherstellung der spanischen Literatur und Dichtkunst beitrug. Einen solchen Jüngling fand Cadalso besonders in Juan Melendez Valdes, welcher sich aller Eigenschaften erfreute, die Cadalso nur wünschen konnte, um vorhersehen zu können, daß er einst einer der berühmtesten Dichter des spanischen Parnasses seyn werde. Cadalso behandelte ihn mit wahrer Freundschaft, gewann ihn zuletzt so lieb, daß er ihn bewog, in seiner Gesellschaft zu leben, und führte ihn nicht nur in die Kenntniß der guten ausländischen Literatur ein, sondern wies ihm auch die vortrefflichsten Vorbilder an, welchen er in seinen dichterischen Leistungen folgen oder die er nachahmen sollte. Melendez gestand aufrichtig, wieviel er dem Umgange, der Gesellschaft und den Beispielen Cadalso's verdanke, und daß er ohne ihn den Geschmack der Reimschmiede und verächtlichen Dichterlinge angenommen haben würde. So sagt er in der Vorrede zu dem ersten Theile seiner Poesias (Valladolid 1797. 3 tomos): „daß er bekenne, wie er Cadalso und Jovellanos seine Liebe und seinen Geschmack für die schönen Wissenschaften verdanke, und daß nur ihr freundschaftlicher Rath ihn zur Herausgabe aller seiner Gedichte bewegen konnte.“ — In demselben Bande finden wir die neunte Ode ihm zugeeignet (dulce Dalmiro), worin er den Charakter seiner Gedichte so wahr schildert: „daß sie unsere Seele mit Liebe, Frieden und himmlischer Freu-

de erfüllen.“ — Ebenso die 24ste (de pompa, magestady gloria plena), in welcher er sie nicht minder richtig beurtheilt: „daß sie Spanien der Vergessenheit entziehen.“

Diejenigen, welche Melendez erhabenes Verdienst zu würdigen wissen, der in der spanischen Poesie eine neue Epoche begründet, durch tiefes Studium der Natur, durch gründliche Gelehrsamkeit, so wie durch anmuthige und heitere Formen, welche so sehr auf die Dichtkunst unserer Zeit einwirken, werden hieraus entnehmen, wie viel von dieser vortheilhaften Verbesserung Cadalso beizumessen ist, und sie werden erkennen, mit wie vielem Rechte unser Cadalso seinen jungen Schüler und Freund in so süßen, eleganten Versen lobt.

In eben dieser Zeit unterhielt Cadalso einen metrischen Briefwechsel mit Tomas de Priarte, wie aus den unter seinen Gedichten sich befindlichen Briefen von 1774—1777 hervorgeht. Das Gepräge gleicher Freimüthigkeit und Liebe trug sein Umgang mit Vicente Garcia de la Huerta, N. Ferd. de Moratin, Gonzales und Iglesias, berühmten Dichtern, deren Werke er ungeheuchelt lobte und welche er aufmunterte, der Poesie zu leben und die Reinheit ihrer schönen Muttersprache nie zu vernachlässigen.

Inzwischen war er seinem Regimente ganz ergeben und seine literarischen Arbeiten verhinderten ihn nicht, seine Pflichten als Militair treu zu erfüllen. Im Jahre 1774 studirte er die Taktik des berühmten Carillo, Inspektors der Reiterei, der ihn immer mit vorzüglicher Hochachtung behandelte, besonders nachdem er über das Regiment Bourbon Heerschau gehalten und dasselbe in bestem Zustande des Unterrichts und der Zucht, dabei wohl versehen mit Waffen und Rossen, so wie die größte Klarheit und Ordnung in den Rechnungen vorfand. Zu dieser Achtung von Seiten seiner Vorgesetzten gefellte sich die Liebe seiner Untergebenen und des Heeres, welches in ihm einen Vater erkannte, der mit Sanftmuth und Offenheit das Streben verband, ihren Mängeln abzuhelpfen, ihre Sitten zu verbessern und ihnen stets Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Der vorgenannte Carillo, dessen Zeugniß von großem Gewichte ist, drückt sich in seinem Berichte am Schlusse des Jahres 1776 über Cadalso folgendermaßen aus: „Dieser Officier besitzt ausgezeichneten Muth, großes Talent, hat ebenso den größten Fleiß und Eifer als auch viele Thätigkeit gezeigt in dem Amte, welches ihm als Major ertheilt wurde, und wenn einst sein Betragen von der zu gro-

fen jugendlichen Lebhaftigkeit frei seyn wird, können wir vielen Nutzen von seinem Dienst erwarten.“

So würde er den schmichelhaften Hoffnungen, welche man von ihm gehegt, entsprochen haben, wenn die Ereignisse seines ehrenvollen Lebens sie nicht vereitelt hätten. Der Krieg, welcher im Jahre 1779 den Engländern erklärt wurde, führte Cadalso mit seinem Regimente zum Heere, welches zur Blokade und Belagerung Gibraltars zusammengezogen wurde. Der Ruf Cadalso's und die gute Meinung, welche man von seinen kriegswissenschaftlichen Kenntnissen hatte, gewann ihm das Zutrauen und die Liebe des Oberbefehlhabers, welcher ihn alsbald zu seinem Adjutanten ernannte und seine Verdienste belohnte, indem er ihm zu Ende des Jahres 1781 den Grad als Oberst ertheilte. In der Nacht vom 27. zum 28. Februar 1782 befand sich Cadalso in einer Gibraltar gegenüber und dieser Festung sehr nahe aufgeschanzten Batterie; um halb neun gewahrte man eine Granate der feindlichen Batterie, die ihre Richtung nach der Gegend nahm, wo Cadalso stand; man machte ihn auf die Gefahr aufmerksam, welcher er ausgesetzt war, aber mit Gleichmuth und heiterer Stirn ließ er den Rath unbeachtet; da traf ein Stück der Feuerkugel, zurückprallend, seine rechte Schläfe, riß einen Theil seiner Stirn mit fort und machte seinem Leben ein frühes Ende. Der Verlust eines solchen Mannes verursachte allgemeine Trauer im ganzen Heere, und innigst betrübt waren Alle, die ihn gekannt und in seinem Umgange gelebt hatten. Selbst der Gouverneur von Gibraltar, welcher ihn seit geraumer Zeit und schon vor dem Beginne des Krieges als seinen Freund hochschätzte, und viele englische Officiere, welche sich seiner Bekanntschaft erfreut, sein edles Gemüth, seine vielseitige Gelehrsamkeit erprobt hatten, legten Trauer an zum ehrenvollen Andenken des würdigen spanischen Officiers.

Wer die Geschichte der spanischen Literatur während ihrer Periode vom Regierungsantritt Philipp's III. bis zur Hälfte des 18. Jahrhunderts untersucht und prüft, wird gewahren, wie der Verfall des spanischen Reichs den der Wissenschaften nach sich zog, und daß der gute Geschmack der Literatur, die Eleganz der schönen spanischen Sprache, welche in früheren Zeiten die Nation zum höchsten Gipfel des Ruhmes und des Glanzes erhoben hatten, gleichzeitig untergingen. Nicht ohne Schmerz und Erstaunen wird man einen so beklagenswerthen und schnellen Untergang sehen können; dabei aber auch mit einem hohen Grade von Dank-

barkeit und Achtung den ehrenvollen Eifer und die dauernde Thätigkeit der Gelehrten wahrnehmen, welche sich bestreben, die Studien wieder herzustellen, indem sie Irrthümer und Vorurtheile bekämpften, welche schon tiefe Wurzel gefaßt und gleichsam das Ansehen des Alters gewonnen hatten. Wenige spanische Gelehrte haben auf eine so glückliche Umwälzung bedeutender eingewirkt als Cadalso. Wenn er in den *Eruditos à la Violeta* mit demüthigem Spotte die literarische Heuchelei jener aufgeblasenen, marktschreierischen Männer lächerlich machte, welche zu verblenden glauben durch oberflächliches und nichtiges Wissen, das dem Fortschreiten der Wissenschaften so schädlich ist; wenn er in den *Cartas marruecas* mit größter Weisheit die Mängel des Schriftenthums tadelt; wenn in seinen andern Schriften immer Wiß, Anmuth und zarter Spott hervorleuchten, um die herrschenden Vorurtheile seiner Zeit zu unterdrücken, so sah man in seinen Gedichten den anakreontischen Geschmack des Villegas, die Zartheit des Garcilaso, die Erhabenheit des Herrera und den satyrischen Scharfsinn eines Quedo und Gongoras wieder aufleben. Mit so vielen ausgezeichneten Eigenschaften vereinigte er ein offenes, freundliches Gemüth und einen heitern Geist, und dieses trug nicht wenig dazu bei, seine Verbindungen mit den blühendsten Geistern seiner Zeit zu erweitern und diese an ihn noch fester zu knüpfen. Alle erkannten in ihm ihren Lehrer, ihren Freund, ihr Vorbild; und in dieser Hinsicht würde es eine schwere Aufgabe seyn, noch einen Mann auffinden zu wollen, der, gleich ihm, frei von Neid und kleinlicher Nebenbuhlerschaft, besser die glänzenden Geister seiner Zeit in einen schönen Verein zu bringen und sie so zu leiten wußte, daß sie den Ruhm der Nation erhöheten und im literarischen Wirken kräftige Fortschritte machten.

Es sind folgende Werke von Cadalso erschienen: 1) *Cartas marruecas*, u. a. Isla de Leon 1820. Diese Briefe glänzen besonders durch Scharfsinn, zarten, schonenden Tadel, so wie durch Anmuth und Reinheit des Styls; sie wurden im Jahre 1768 zuerst bekannt, und bilden einen Briefwechsel zwischen einem in Spanien reisenden Mauren und seinem afrikanischen Freunde über die Gebräuche, Sitten und das politische und geistige Leben der Spanier. Französische Schriftsteller waren es, wie bekannt, welche zuerst darauf vorfielen, um ihrer Kritik freien Lauf lassen und religiöse, politische und volkthümliche Irrthümer beleuchten zu können, ihren Werken die Form eines Briefwechsels zwischen unserer Religion nicht zugehör-

nen Fremden und christlichen Europäern zu geben, doch die gute Absicht der ersten Erfinder wurde bald von ihren Nachahmern verkannt und, nach Voltaire's Weise, das Heiligste der Menschheit die Zielscheibe des Spottes und der Verhöhnung. Ganz anders verfuhr Cadalso, und, nur die Form beibehaltend, behauptet und bekundet er im Uebrigen die Würde, Wahrheit- und Vaterlandliebe, so wie die ernste Religiosität des Spaniers, entfernt von aller Unlauterkeit der Gesinnungen und allem Haschen nach Wißelei auf Kosten der Wahrheit. Sein Ton ist so ruhig und gemessen, sein Streben, zu belehren, so unverkennbar redlich, daß man sich zu dem herzlichen, leidenschaftlosen Manne unwiderstehlich gezogen fühlt und mit ihm den Wunsch theilt, daß seine Lehren Wurzel fassen mögen.

2) *Los eruditos à la Violeta*, u. a. Paris 1827. Die erste Ausgabe kam unter dem Namen Vasquez heraus. Eine der beißendsten Satyren auf die Art, wie das Studium der Wissenschaften in Spanien betrieben wurde, und auf die Regeln, welche bei der Erziehung vorherrschten. Der Verfasser hat hierin Alles entfaltet, was ihm sein reicher Geist in Fülle verliehen: leuchtender Verstand und blitzender Wit, in ein

anmuthiges Gewand gehüllt, begleiten den feinsten Spott, auf die kunstvollste Weise unter der Maske der Urbanität erscheinend.

3) *Poesias*, u. a. Paris 1821. Wenn Cadalso als Prosaiker so werthvoll dasteht, so hat ihn auch sein Vaterland mit der ihm gebührenden Dichterkrone geziert. Die schöne volltönende Sprache verstand er auf eine höchst würdige Weise zu behandeln, und unter seinen Händen hat sie bald den erhabenen Ernst, der ihr so gut steht, und bald die reizende Leichtigkeit, mit welcher sie ein Garcilaso, Villegas, Valdes zu schmücken verstanden. Don José glänzt indes in einem hohen Grade in den *Anacréonticas*.

4) *Noches lugubres*, u. a. Madrid und Paris 1818. Drei Nachtstücke in Gesprächsform, welche den Wahnsinn schwärmerischer Liebe eines mit der Welt zerfallenen jungen Mannes darstellen. Kräftig sind Ton und Tinte der beiden ersten gehalten, auffallend schwach die des letzten, und wir wollen zur Ehre des lieben Meisters glauben, daß dieses nicht von ihm sey, wie denn auch die erste Ausgabe diese Bildchen, als vom Verfasser unvollendet hinterlassen, aufstellen.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Leipzig.

(Fortsetzung.)

Hr. Krug, unser junger Baritonist, wird uns in Kurzem verlassen und ein Hr. Herrmann soll theilweise seine Stelle einnehmen, wird aber daneben Helden- und andere Väterrollen spielen, und heute eben zum zweiten Male, und zwar als Tell in dem Schiller'schen Trauerspiele, auftreten, nachdem er sich uns als Stöcker Jobst im „König und Freiknecht“ als Mann mit vortheilhaften Fähigkeiten für die Bühne dargestellt hat. Die Acquisition erscheint also ziemlich wohlberechnet. Dem. Reimann geht nach Breslau, und Hr. Dessoir, ihr Verlobter, wird ihr wahrscheinlich zu Ostern 1835 eben dahin nachfolgen. Für die Erstere erschien bereits Dem. Weise, eine talentvolle Anfängerin, aber bei weitem kein Ersatzmittel für die vielgewandte, wenn auch nicht überall gleich ausgezeichnete Dem. Reimann. Ihre erste Debutrolle, Johanna, in der „Jungfrau von Orleans“, gelang nur zur Hälfte. Hr. Köhler, noch vom Hoftheater her in Leipzig engagirt, ist von der Direction entlassen worden. Er ist schwach und kränklich und ohne nahe Aussicht auf ein Unterkommen, und seine Familie sieht sich dadurch in nicht geringe Bedrängniß versetzt. Einige seiner Freunde unter der hiesigen Künstler- und Schauspielers-Elite veranstalten zum 20. d. M. ein Concert zum Besten der Seinen, und es wird nicht an einer reichen Ausbeute bei dieser Veranstaltung mangeln. Hr. Köhler's Fach wird aber in Zukunft theils von dem Hrn. Director Ringelhardt selbst, theils von Hrn. Herrmann ausgefüllt werden. Hr. Holz-

mann wird uns treu bleiben. Mögen es nur die Muses geben, daß uns zu Ostern Hr. Dessoir leidlich ersetzt wird, damit Hr. Holzmann nicht zu isolirt steht. Keinen bessern Erfolg wie bei diesem haben fremde Bemühungen bei Dem. Gerhardt und Hrn. Eichberger gehabt, welcher Letztere gewiß nur wegen einer lebenslänglichen Versorgung sein Engagement wechseln wird. Wir können darob uns nur freuen, denn der Verlust der beiden Letzgenannten würde unserer Oper einen tiefen Dolchstoß beibringen. Die Oper ist aber jetzt zum nährenden Element für das Theater geworden. Dies erkennt Hr. Ringelhardt sehr wohl und weiß sich darnach zu richten. Allein er wird es gewiß auch nicht außer Acht lassen, daß in einer Stadt wie Leipzig auch das ernste und höhere Drama und das Trauerspiel nicht ganz in den Hintergrund gestellt werden dürfen. Solche Vernachlässigung würde das hiesige Theater nicht nur seines bis jetzt aufrecht erhaltenen Ruhmes berauben, sondern auch dessen Feinde zu Tadel und Spott aufreizen.

Wie tadelfrei aber unsere Direction die Oper herzustellen immerfort bemüht ist, dies erkannten wir jüngst von Neuem bei der Aufführung der Lobe'schen Oper: „Die Prinzessin von Grenada“, bei welcher sie mit dem günstigsten Erfolge alle ihre Kräfte aufboten hatte. Schade ist es freilich, daß die an musikalischen Schönheiten nicht arme Oper in Leipzig nicht das Glück machte, welches ihr in Weimar zu Theil wurde. Eben diese Bemühung ersieht man aus dem Versuche Hrn. Ringelhardt's, sein Ansehen und seine Gewalt über das Orchester mit dem Einflusse gleichzustellen, welchen das Gewandhaus-Concert über dieses musikalische Institut übt.

(Die Fortsetzung folgt.)

(Nebst einer Beilage von der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg.)